

Das Hausheiligtum als eine Kraftquelle in dieser besonderen Zeit Eine Erfahrung

Im Oktober 2021 war ich im südlichen Afrika für die „Schönstatt-Oktober-Wochenenden“ in Südafrika und in Simbabwe. Die Reise war anders als gewöhnlich, weil ich die Covid-Bestimmungen beachten musste. Die Regelungen sind zurzeit sehr streng in Südafrika, aber die Reise ist gut verlaufen.

Es ist mir schon am Anfang bei der Schönstatt-Familie in Simbabwe aufgefallen und danach auch in Südafrika, dass das Lebensgefühl, bedingt durch die Corona-Pandemie, ähnlich ist wie in Deutschland:

- * Wir möchten nicht nur digitale Kontakte erleben!
- * Wir möchten unsere Enkelkinder besuchen können!
- * Wir möchten in die Kirche gehen, nicht nur per Zoom Hl. Messen miterleben!
- * Wie sieht die Zukunft aus?

Nach einer kurzen Zeit waren die Gespräche ähnlich wie mit den Familien in Deutschland: Wie könnten wir das „Hausheiligtum“ neu beleben und was bedeutet das Hausheiligtum eigentlich?

Das Hausheiligtum neu sehen

Es wäre durchaus denkbar, dass die Familien warten, bis die Pandemie vorbei ist und deswegen eigentlich nichts neu und kreativ gestalten. Diese Antwort wäre aber unzureichend. Es ist eine Herausforderung und Einladung zugleich, dass wir das Hausheiligtum neu sehen. Alle Familien sind eingeladen, kreativ zu werden. Das Hausheiligtum kann zu einer „Konkretisierung des religiösen Lebens“ führen. Es wäre zum Beispiel möglich, am Sonntag zu sagen: Wegen Covid gehen wir nicht in die Hl. Messe, aber wir können gemeinsam zuhause im Hausheiligtum beten.



Im Matthäusevangelium (Mat 18,20) lesen wir dazu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wo Christus ist, da ist die Kirche wirksam.

Einige Aspekte des „Hausheiligtums“

Es ist zuerst und vor allem ein Ort der Gnade. Pater Kentenich sagt: „Wie dieselbe Sonne überall scheint, aber an bestimmten Orten und in eigenartig gelagerten Gegenden besondere Fruchtbarkeit entfaltet, und wie es da und dort auf der Erde hervorragende Heilquellen gibt, so wirkt auch die Gottesmutter an ihren Gnadenorten in ganz vorzüglicher Weise, das heißt, sie wirkt dort mehr und reichlicher und fruchtbarer, als sie es an anderen Orten zu tun pflegt.“

Er spricht in diesem Zusammenhang immer wieder von der „Baustelle Heiligtum“ – Was wir darunter verstehen? Die verschiedensten Arten von Heiligtümern – Urheiligtum, Filialheiligtum, Hausheiligtum und auch das Herzensheiligtum – „Wisst ihr nicht, dass ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16). Das Hausheiligtum also ein Ort der Gnade!

Darüber hinaus sind wir eingeladen, in unserem Hausheiligtum seelische Beheimatung zu erleben und in origineller Weise den „Wandel mit Gott“ zu konkretisieren.

Im Hausheiligtum erleben wir, dass wir – besonders in dieser Zeit der Unsicherheit – nicht allein sind. Wir leben in personalen Beziehungen mit Gott und der Gottesmutter und untereinander als Familie.

In dieser besonderen Zeit haben wir oft wenig persönlichen Kontakt mit unseren Familien und auch mit unseren Freunden in der Gemeinde. Das Hausheiligtum ist eine mögliche Antwort auf eine „Entpersonalisierung“ der Ortskirche. Wir sind eingeladen, das Evangelium Jesu Christi neu zu personalisieren und zu lokalisieren, zu verorten im Hausheiligtum, und es so zur persönlich erfahrenen Lebensgeschichte zu machen. Wir haben eine Bibel in unserem Hausheiligtum, aber auch viele Bilder unserer eigenen Geschichte, und bringen dadurch unsere persönliche Lebensgeschichte mit dem lebendigen Gott in Verbindung – wir können dann z.B. sprechen vom „Evangelium nach Familie Müller“! Das Hausheiligtum also ein Ort einer neuen Qualität lebendiger und personaler Beziehungen, die wir trotz Corona und digitaler Distanz erleben dürfen.

Das Hausheiligtum ist auch eine lebendige Werkstatt: Der „Krug“ im Hausheiligtum lädt uns ein, im Liebesbündnis mit der Gottesmutter „Beiträge zum Gnadenkapitel“ zu bringen. Alles, was wir in dieser Zeit erleben – Freude und Leid, Erfolge und Misserfolge, Ängste,

Fragen und Unsicherheiten in unserem Leben – annehmen und der Gottesmutter in den Krug legen, damit es zum reichen Segen für viele Menschen wird! Maria, die „christusgestaltete Frau“ ist im Hausheiligtum präsent und wirkt dort zugleich als „christusgestaltende Frau“, d.h. als Mutter und Erzieherin, als ein „Coach“ mit dem Ziel, dass Christus in uns wiedergeboren wird.

Ein lebendiges Hausheiligtum ist schließlich auch ein Ort des Dialoges untereinander und mit Gott. Es ist für uns:

- * ein Ort des täglichen Gebetes,
- * ein Ort der gläubigen Betrachtung des Lebens (Nachkosten und Vorkosten!),
- * ein Ort des Lobes, des Dankes und der Freude,
- * ein Ort der Bitten,
- * ein Ort, wo Kreuz und Leid gewandelt werden.

Ein „Geistliches Zentrum“

Unser Hausheiligtum ist ein geistlicher Ort. Im Hausheiligtum wird das Leben in der Familie geheiligt und Gott ist gegenwärtig, nicht zuletzt im gelebten „Sakrament der Ehe“. In der Familie feiern wir in dieser Zeit Gottesdienst („Liturgie“). Und Kreativität und Freude werden wach im Lebensrhythmus der Familie, nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern auch im gewöhnlichen Alltag.

Als „geistliches Zentrum“ hat unser Hausheiligtum eine Ausstrahlungskraft und wird zur Anlaufstelle für viele Menschen in unserer Umgebung. Sie sind mit ihren Anliegen und Bitten, Fragen und Sorgen bei uns willkommen, finden Trost und Rat und Unterstützung und können neu gestärkt und zuversichtlich ihren Lebensweg weitergehen. Unser Glaubenszeugnis ist hier konkret gefragt!

Wünschen wir uns allen, dass wir das Hausheiligtum als eine Kraftquelle erfahren, um dadurch ruhig und gelassen in dieser Zeit leben zu können!

P. Michael Hagen

„Dein Heiligtum ist unser Nazareth,
in dem die Christussonne wärmend steht.“

Sie formt mit ihrem klaren, hellen Lichte
die heilige Familiengeschichte,
weckt stille, starke Werktagsheiligkeit
in seliger Familieneinigkeit.

Im Nazareth für heimatlose Zeiten
will den Familien Gott Heil bereiten
und gnädig Werktagsheiligkeit verleih'n,
wo Menschen sich dem Schönstattwerke weih'n.

Lass, Mutter, Christus heller in uns scheinen,
in heiliger Gemeinschaft uns vereinen,
zu jedem Opfer jederzeit bereit,
wie's unsere heilige Sendung uns gebeut.“

(J. Kentenich, Himmelwärts)

SCHÖNSTATT-PATRES Deutschland

GESCHÄFTSSTELLE

Berg Sion 6
56179 Vallendar
☎ (0261) 963 22-64
geschaeftsstelle@schoenstatt-patres.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag, Mittwoch
von 9.00 bis 13.00 Uhr.
Ansprechpartnerin: Pia Braun

SPENDENKONTO Schönstatt-Patres

BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE 79 4006 0265 0000 0107 00

REDAKTION Theo Breitingen · TITELBILD „Christi Geburt“, Hortense von Gelmini, 3. Bild aus dem Zyklus „Und das Wort ist Fleisch geworden“, www.libertas-per-veritatem.com

HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ

Personenbezogene Daten verarbeiten wir im Einklang mit den datenschutzrechtlichen Vorgaben des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG). Wir verwenden diese ausschließlich zum Versand unseres „Briefes vom Berg Sion“ und zur Erfüllung gesetzlicher Anforderungen, insbesondere aufgrund steuerrechtlicher Vorgaben (z.B. Spendenbescheinigungen). Der Verwendung Ihrer Daten über die gesetzlichen Fristen hinaus können Sie jederzeit durch eine schriftliche Mitteilung an uns widersprechen.

Weitere Informationen dazu, sowie Beiträge und Neuigkeiten aus dem Leben der Schönstatt-Patres finden Sie auf unserer Homepage:

www.schoenstatt-patres.de

Vom Berg Sion



Weihnachten 2021

Liebe Angehörige und Freunde der Schönstatt-Patres!

„Und das Wort ist Fleisch geworden“ – Mit diesem zentralen Satz aus dem Prolog des Johannes-Evangeliums (Joh 1,14) überschreibt die Künstlerin Hortense von Gelmini (Musikerin, Malerin und Schriftstellerin, geb. 1947) ihren siebenteiligen Weihnachtsbilder-Zyklus, aus dem das Titelbild unseres „Brief vom Berg Sion“ zum diesjährigen Weihnachtsfest entnommen ist.

In einfachen, aber sehr eindrucksvollen, intensiven Farben wird das Ereignis der Geburt Christi gezeigt: Wir sehen Maria und Josef, miteinander dargestellt wie ein weit geöffnetes Gefäß, in das der göttliche Lichtstrahl aus der Höhe fällt, und Christus, der als Kind in ihrer Mitte Gestalt annimmt. Die Botschaft des Bildes prägt sich dem Betrachter spontan und nachdrücklich tief ein: Wo Menschen sich dem „aufstrahlenden Licht aus der Höhe“ (Lk 1,78) öffnen, kann Gott Mensch werden und neues Leben schenken, dargestellt in den aufblühenden Lilien auf dem Bild.

Das Wunder von Weihnachten – das möchte uns die Künstlerin vermitteln – wird sich also überall dort neu vollziehen, wo Menschen, als einzelne oder auch in enger Gemeinschaft mit anderen, sich wie ein leeres Gefäß dem Licht öffnen und sich vom göttlichen Licht durchstrahlen lassen. Dann blüht Hoffnung auf und neues Leben entsteht!

Wir Schönstatt-Patres wünschen Ihnen zum bevorstehenden Weihnachtsfest, dass Sie Christus, das „Licht vom Licht“, wie es in unserem Glaubensbekenntnis heißt, in Ihrem Herzen aufnehmen und damit hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft im Neuen Jahr gehen können.

In dankbarer Verbundenheit mit einem frohen Gruß vom Berg Sion Ihr

P. Theo Breitingen,
Provinzial

Die Schönstattbewegung in Ungarn

Nun sitze ich endlich im Zug nach Budapest. Am Ende des Erzieherteam-Treffens mit den geistlichen Begleitern der Schönstatt-Mannesjugend in der Erzdiözese Freiburg in Oberkirch haben wir noch Eucharistie gefeiert, dann habe ich schnell meinen Koffer gepackt, und jetzt fahre ich schon mit dem TGV Richtung München.

Ich freue mich auf die vor mir liegende Woche in Ungarn. Es ist so wie immer: reich gefüllt mit Treffen und vielen Gesprächen. Ich treffe mich zunächst am Mittwoch mit einem Paar, das ich nächstes Jahr trauen werde. Die junge Frau kommt vom gleichen Ort wie ich (Kestely) und ist seit ihrer Jugend aktiv in der ungarischen Schönstatt-Mädchenjugend. Danach fahren wir mit einigen nach Budakeszi. Dort hat uns eine Schwesterngemeinschaft ihr Haus angeboten, und unsere Studenten planen, ein Schönstatt-Wohnheim daraus zu machen. Es ist eine spannende neue Entwicklung. Anschließend ist noch ein Treffen mit dem ungarischen Bewegungsleiter-Ehepaar. Ich möchte hören, was sie bewegt und werde mit ihnen auch über die ungarische Schönstatt-Mannesjugend (SMJ) sprechen. Ich habe seit 2018 einen Auftrag für sie. Auch wenn ich nicht so viel Zeit für sie habe, trage ich sie doch im Herzen. So nehme ich mir gerne am Donnerstag auch Zeit für ein persönliches Gespräch mit einem unseren Leiter. Er ist einer der beiden Verantwortlichen des siebten ungarischen Leiterkurses. Ich freue mich, mehr von ihm und dem Verlauf des Kurses zu erfahren.

Da Donnerstag, der 18. des Monats, unser Bündnistag ist, biete ich am Abend eine Bündnismesse in unserer Wohnung in der Innenstadt an. Seit zwei Jahren haben wir hier auch einen Heiligtumsaltar, den wir von den Frauen von Schönstatt bekommen haben. Eine Gruppe der jungen Frauen hat sich gemeldet, dass sie bei den Vorbereitungen helfen. Sie werden auch belegte Brote für die Begegnung danach zubereiten. Auf die Nachricht hin, dass es eine Bündnismesse gibt, hat sich auch ein Ehepaar

gemeldet. Sie wollen endlich das Liebesbündnis schließen. Sie hatten sich schon darauf vorbereitet, aber wegen Corona hatten sie bis jetzt nicht die Möglichkeit, es zu schließen. Es wird also ein besonderes Fest nicht nur mit Bündniserneuerung für die jungen Erwachsenen, sondern auch mit den Familien geben, die dieses Ehepaar beim Bündnisschluss begleiten.

Am Freitag geht es dann nach Óbudavár. Das Zentrum der ungarischen Schönstattbewegung liegt dort in der Nähe des Plattensees. Am Zentrum befindet sich das ungarische Nationalheiligtum, das 2005 eingeweiht wurde, ebenso ein Bildungshaus mit zwei Vortragssälen, Küche, Speisesaal und einigen Gebäuden für die Unterkunft. Dort wird die Jahreskonferenz der SMJ stattfinden. Wir werden mit etwa 20 Teilnehmern das zurückliegende Jahr auswerten, neue Motivation und Ausrichtung für 2022 finden und natürlich Gemeinschaft erleben.

Parallel werden sicherlich auch Familien dort sein. Es gibt kaum ein Wochenende, wo das Zentrum nicht von ihnen genutzt wäre.

Der Grund dafür ist die Größe der Familienbewegung: Die Familienliga hat in den 5 Regionen 40 feste Gruppen (Mitarbeiter der Liga). Zu den Mitgliedern der Familienliga gehören ca. 50 Familien und zu den 7 Kursen des Familienbundes 76 Familien. Jährlich werden 17 Wochentagungen im Sommer für Familien mit jeweils 16 Familien durchgeführt, wobei vielen Familien wegen Platzmangel abgesagt werden muss. Darüber



hinaus gibt es zahlreiche Wochenend- und Tagesveranstaltungen sowie jährlich zwei große Feste am Schönstattzentrum mit ca. 500–700 Teilnehmern.

Nach der Jahreskonferenz bin ich am Sonntagmittag in Győr eingeladen. Dort sind in den letzten Monaten zwei neue Gruppen für Kinder zwischen 8-14 Jahren entstanden. Ein Familienvater, der die Gruppen leitet, hat mich gebeten, mit den Kindern und ihren Familien einen Gottesdienst zu halten. Gerne unterstütze ich sie durch diese Möglichkeit der gemeinsamen Eucharistiefeier. Ich bin dann am Dienstag wieder in Győr und Pannonhalma, wo ich die Gruppen der 14-18-Jährigen besuchen werde. In diesen Orten entstanden in den letzten Jahren an den Schulen der Benediktiner neue

SMJ-Gruppen. Wir haben sogar mit ihnen und mit anderen Gleichaltrigen in unserem Zeltlager 2020 die MSKF (Bewegung für männliche Schönstatt-Sekundarschüler, 14-18 Jahre alt) gegründet. Sie haben eine eigene Leitung, die weitere Veranstaltungen für diese Altersgruppe organisiert, wie zum Beispiel Gruppenleiterschulungen. Mit einigen von ihnen planen wir im April 2022 eine Fahrt nach Schönstatt.

Die Zeit schreitet voran. Nun habe ich in München zwei Stunden Aufenthalt. Bald steige ich wieder in den Zug ein, der durch die Nacht nach Budapest rollt, damit in Ungarn die vielen Pläne Wirklichkeit werden können. Möge Gott uns dazu seinen Segen geben!

P. Péter Csermák